Zeitgeschichtliches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1944)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

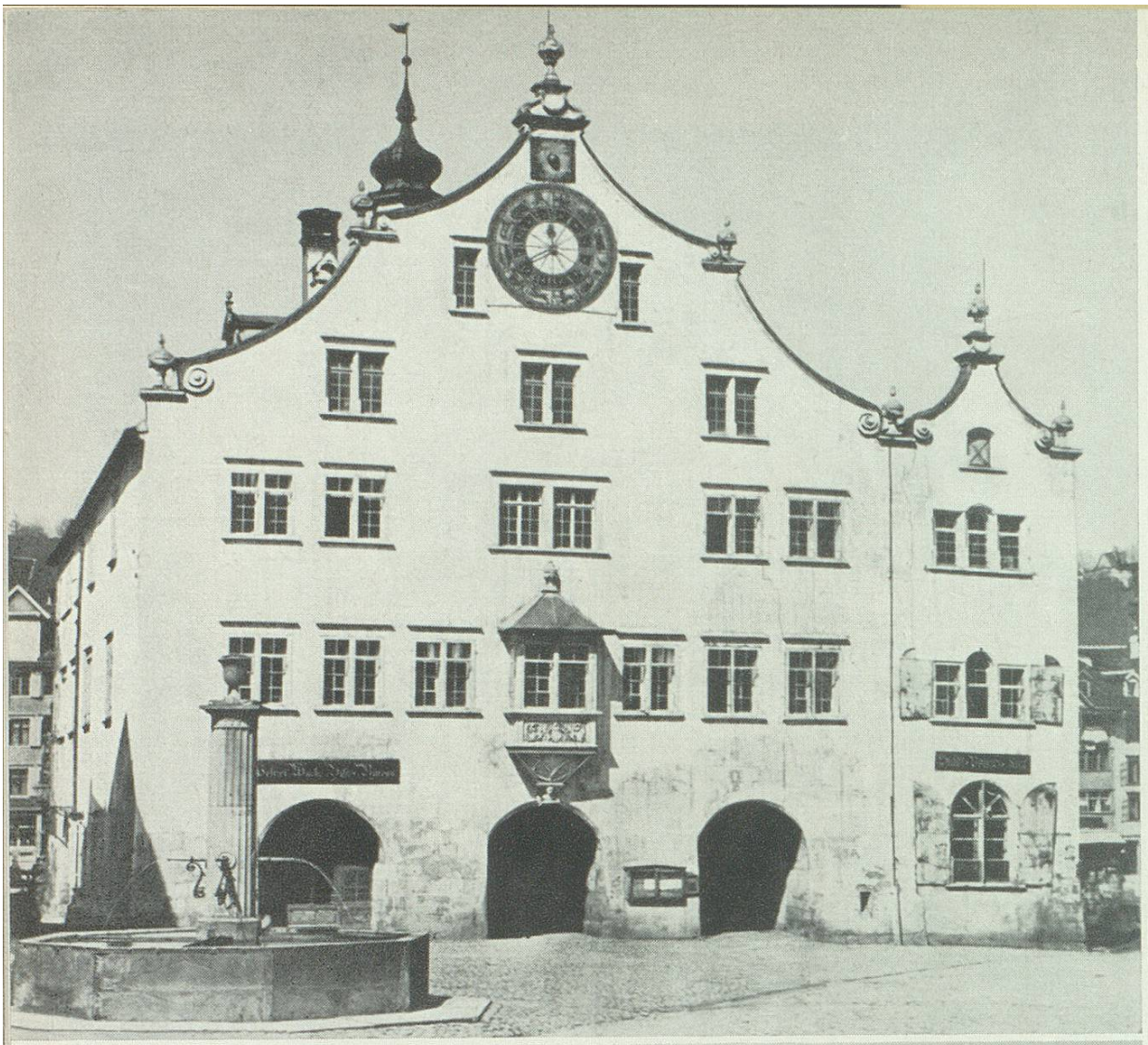
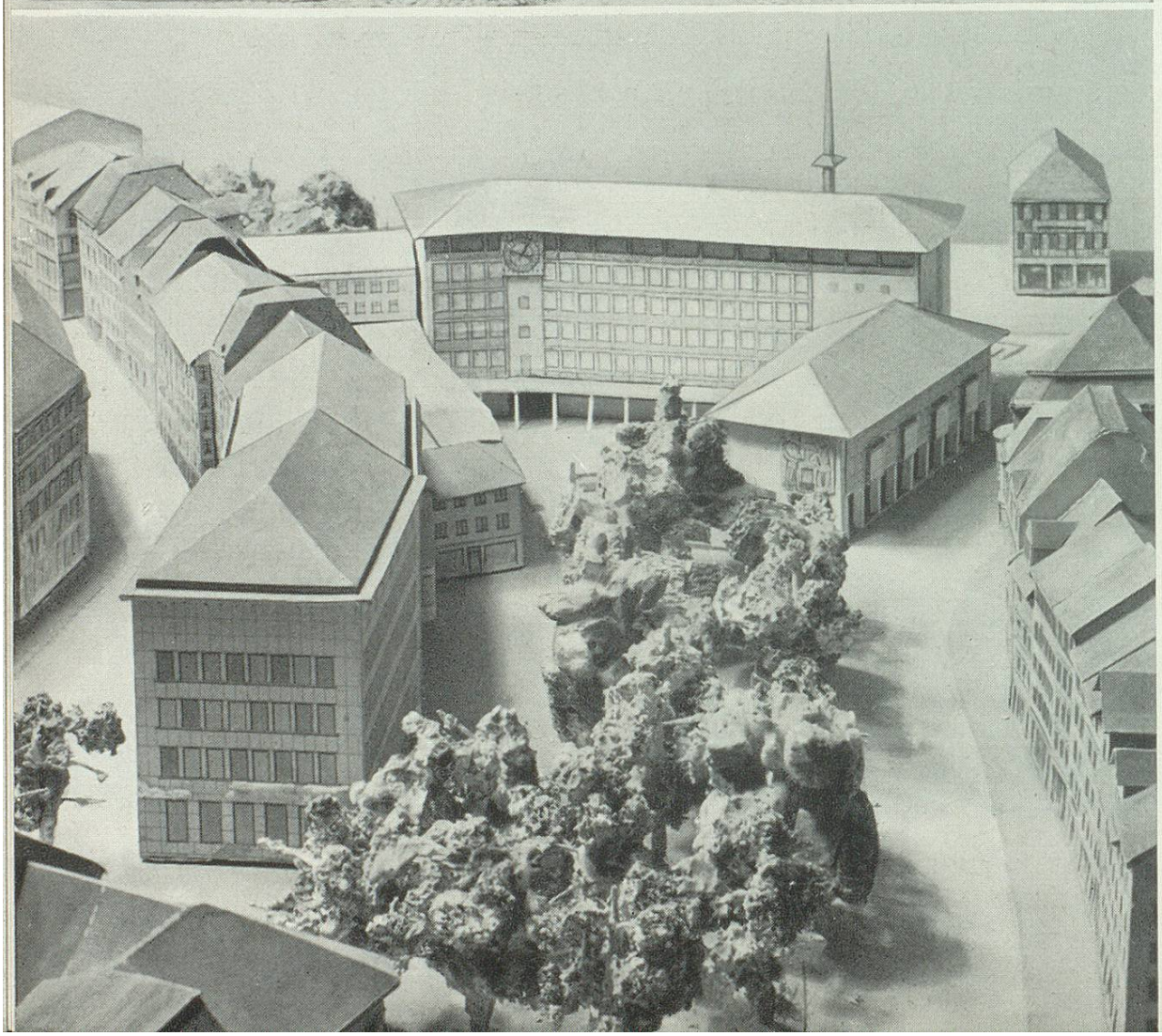
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZEITGESCHICHTLICHES

Was unserer Zeit am meisten fehlt, das sind Männer im recht eigentlichen Sinne des Wortes. Wir haben uns gar zu sehr an die im allgemeinen richtige, im einzelnen Falle jedoch oftmals trügerische Wahrheit gewöhnt, daß die Weltgeschichte mit zwingender Notwendigkeit aus dem Geiste der Massen, aus dem Drange der Nationen erwachse. Da versäumt der einzelne, daß er in seinem Kreise mit voller Entschiedenheit, Hingabe und Tatkraft diejenigen höheren Überzeugungen fördere, zu deren Verfechtung ihn, neben seinem Privatleben, seine äußere Stellung und innere Befähigung beruft. Es war eine grausenhaft leichtsinnige und frivole «Société», welche mit dem Rufe: «Après nous le déluge» ihren Nachkommen die Greuel der ersten französischen Revolution vererbte. Aber, Hand aufs Herz –, kleistert und kittet unsere Gegenwart nicht auch das Morsche, schleppt und bückt sie sich nicht auch unter den Lasten einer als unberechtigt anerkannten Vergangenheit, um den Nachkommen die volle Reform oder Revolution als Erbschaft zu überlassen? Es ist nicht viel innerlicher Unterschied zwischen dem frivolen Leichtsinne, welcher die erste französische Revolution herantanzte, und zwischen der philiströsen Energielosigkeit, welche die ungelösten Fragen unserer Gegenwart in Staat, Kirche und Gesellschaft lieber ungelöst läßt und vertuscht, als daß sie deren Lösung auf organischem Wege, freilich auch mit Verzicht auf den Selbstgenuß der daraus zu erwartenden Früchte, fortführt.